

Achtes Kapitel.

Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt.

Nun waren schon mehr als zwei Jahre vergangen, seit sich Tom am untern Mississippi bei seiner neuen Herrschaft befand. Obgleich von allem getrennt, was seinem Herzen teuer war, fühlte er sich doch nicht unglücklich. Er hatte aus seiner geliebten Bibel gelernt, in jeder Lage zufrieden zu sein, und hielt unerschütterlich an der Hoffnung fest, daß sich einst alles noch zum Besten wenden werde.

Auf jenen Brief, den sein Herr für ihn nach Hause geschrieben, erhielt er endlich eine Antwort von Master Alwin in großer deutlicher Schulknabenschrift, die manche erfreuliche Nachricht brachte. Tante Chloe war in Louisville an einen Konditor vermietet. Das viele Geld, das sie dort durch ihre Kunst im Pastetenbacken verdiente, sollte auf Frau Shelbys Verwendung ganz dazu bestimmt bleiben, mit der Zeit Toms Lösegeld zusammenzubringen. Moses und Peter, die beiden drolligen Jungen, waren wohl auf, und das kleinste wackelte, von Sally treu behütet, schon munter auf seinen Beinchen umher. Vier neue Fohlen waren seit Toms Weggang auf dem Gute zur Welt gekommen, und Alwins Eltern befanden sich bei bestem Wohlsein — so schloß der Brief.

Für Tom war dies Schriftstück ein wahres Wunderwerk; er ward nicht müde, es zu betrachten, und beriet eifrig mit Eva, ob es denn kein Mittel gäbe, es so einzurahmen, daß beide Seiten des Briefes auf einmal zu sehen wären. Tom und Eva waren überhaupt die besten Freunde; er blickte mit einem Gemisch von Ehrerbietung und Zärtlichkeit zu der kleinen Herrin auf, suchte ihr jeden Wunsch an den Augen abzulesen und war überglücklich, wenn das blonde Köpfchen zur Hausthür herauschaute und ihn schon von ferne freundlich zunickte.

Die schönsten Stunden waren aber für die beiden, wenn Eva ihrem Freunde aus der Bibel vorlas. Ihre wohlklingende